



SCHWEIZERISCHER ARBEITGEBERVERBAND
UNION PATRONALE SUISSE
UNIONE SVIZZERA DEGLI IMPRENDITORI

Ist die Wirtschaft ein Akteur der Familienpolitik?

Eine Arbeitsmarktbetrachtung

Caritas Forum 2016

29. Januar 2016

Prof. Dr. Roland A. Müller
Direktor Schweizerischer Arbeitgeberverband

Agenda

- Armut: Wirtschaftliche Betrachtung
- Armut: Familie und Arbeit
- Bezug der Wirtschaft zum Thema Familie
- Arbeitsmarktbetrachtung: Fokus Familie
- Lösungsansätze bei Vereinbarkeit Beruf und Familie

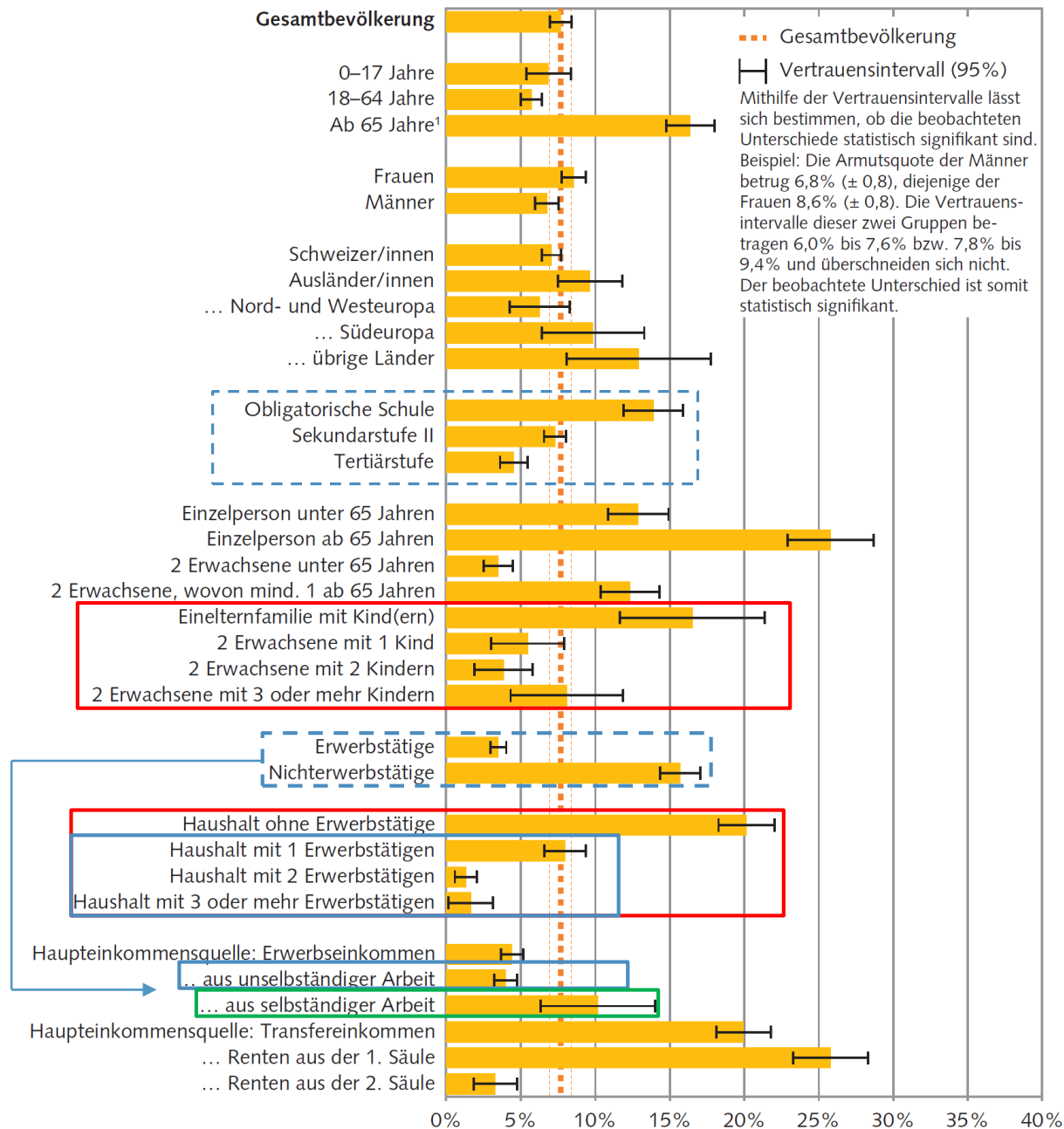


Agenda

- **Armut: Wirtschaftliche Betrachtung**
- Armut: Familie und Arbeit
- Bezug der Wirtschaft zum Thema Familie
- Arbeitsmarktbetrachtung: Fokus Familie
- Lösungsansätze bei Vereinbarkeit Beruf und Familie



Armutsquote, nach verschiedenen Merkmalen, 2012



■ Thema Familie und Armut

■ Konnex zur Wirtschaft

■ Zentral sind gute Rahmenbedingungen
→ Auftrag Gesetzgeber

Quelle:
Bundesamt für Statistik



Einkommen von Haushalten mit (einer) erwachsenen Person(en) im Erwerbsalter (in Franken pro Monat) nach Familientyp, 2009-2011

	Durchschnittliche Haushaltsgrösse	Bruttoeinkommen (Durchschnittswert)	Obligatorische Abzüge ¹	Verfügbares Einkommen
Einelternhaushalt	2.48	6 965	-1 606	5 202
Paar ohne Kind ²	2.00	11 929	-3 407	8 327
Paar mit 1 Kind	3.00	11 215	-3 213	7 893
Paar mit 2 Kindern	4.00	12 238	-3 323	8 823
Paar mit 3 und mehr Kindern	5.17	12 522	-3 383	9 099

1) Beiträge an Sozialversicherungen, Steuern, Krankenkassen (Grundversorgung) und regelmässige Beiträge an andere Haushalte.

2) Nur Paare, bei denen die Person, die am meisten zum Gesamteinkommen des Haushalts beiträgt, jünger als 65 Jahre alt ist.

Quelle: HABE



Agenda

- Armut: Wirtschaftliche Betrachtung
- **Armut: Familie und Arbeit**
- Bezug der Wirtschaft zum Thema Familie
- Arbeitsmarktbetrachtung: Fokus Familie
- Lösungsansätze bei Vereinbarkeit Beruf und Familie



Armut: Familie und Arbeit – I

- Grosse (aber nicht grösste) Armut: Einelternfamilie mit Kind
- Nichterwerbstätige sind stärker von Armut betroffen als Erwerbstätige
→ Haushalt ohne Erwerbstätige besonders Armut gefährdet
- Höhere Armut bei Selbständigerwerbstätigen als bei Unselbständigerwerbstätigen

Ergebnisse mit **klarem** Bezug zur Wirtschaft (Arbeitgeber):

- Je mehr Erwerbstätige pro Haushalt, desto geringer die Armut
- Je höher der Ausbildungsgrad, desto geringer die Armut

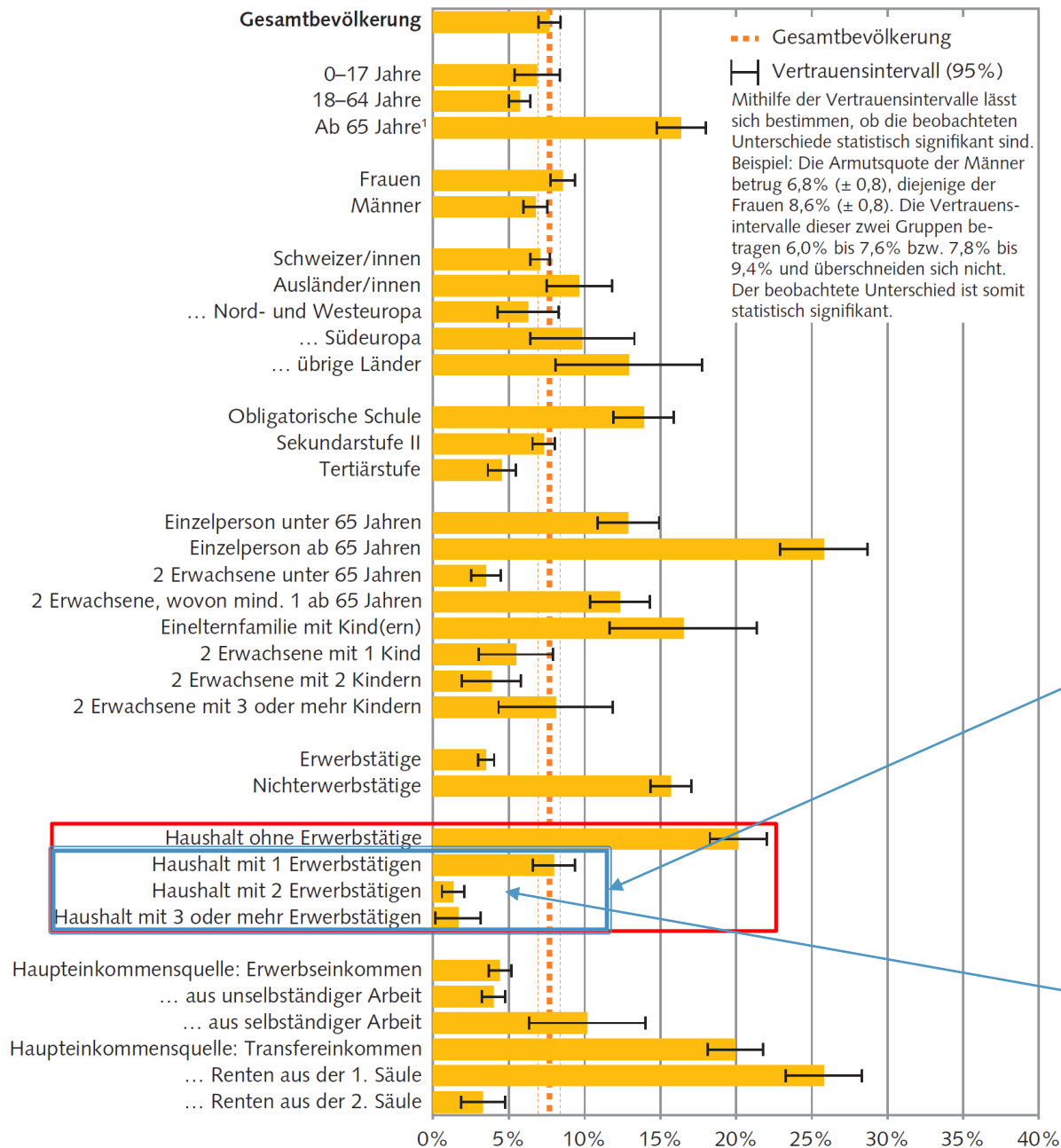


Armut: Familie und Arbeit – II

- Einelternhaushalt haben geringstes Einkommen; Konnex zur Wirtschaft ist hier jedoch nicht möglich mangels Abgrenzung zu Rentenbezüger und Nichterwerbstätigen
- Statistische Erhebungen bislang **zu wenig differenziert**:
 - Welche Berufe üben diejenigen Personen in Armut aus?
→ Je nach dem wäre Weiterbildung eine Möglichkeit
 - Welche Berufe eignen sich eher für Vereinbarkeit von Beruf und Familie?
 - Welche Auslagen stehen gegenüber?
 - Sind kantonale Strukturen zur Unterstützung von Familien vorhanden?
- Regionale Unterschiede, sowie das Vermögen der Personen bleiben bei der Armutsanalyse unberücksichtigt



Armutsquote, nach verschiedenen Merkmalen, 2012



Quelle:
Bundesamt für Statistik

■ Themenfokus

■ Konnex zur
Wirtschaft

Beitrag der
Wirtschaft?

Hauptarmut liegt in der
Erwerbslosigkeit
→ Keine Einflussmöglich-
keit der Wirtschaft

Je mehr Erwerbstätige,
desto geringer die Armut



Erkenntnisse aus Optik Wirtschaft

- Armutsrisiko bei Haushalten ab 2 Erwerbstätigen ist äusserst gering
- Problematisch sind insbesondere Haushalte mit nur einer erwerbstätigen Person → Primär strukturelles und kein wirtschaftliches Problem
- Zentral ist hierbei insbesondere die Schaffung von optimalen Rahmenbedingungen im Bereich Beruf und Familie:
 - Regelung von Kinderbetreuung
 - Behebung von Fehlanreizen
 - Verhinderung von Abhalte-Effekten
(mangelnde Infrastruktur, Distanz Arbeitsort – Wohnort)



Agenda

- Armut: Wirtschaftliche Betrachtung
- Armut: Familie und Arbeit
- **Bezug der Wirtschaft zum Thema Familie**
- Arbeitsmarktbetrachtung: Fokus Familie
- Lösungsansätze bei Vereinbarkeit Beruf und Familie



Ausschöpfung des Inländerpotenzials

- Ausschöpfung des Inländerpotenzials
 - Generell hohe Beteiligung von Mitarbeitenden
 - Arbeitsvolumenerhöhung von Arbeitnehmenden mit Teilzeitpensen
- Nutzung von Fachkräfte mit entsprechender Ausbildung
- Ermöglichung der Beschäftigung von Wiedereinsteigern, sofern Fachkenntnisse nicht veraltet

Ganz generell:

- Geordnete Rahmenbedingungen → Vermeidung von sozialen Spannungen



Beschränkte Möglichkeit der Wirtschaft

- Grundproblematik – Spannungsfeld:
 - Freie Marktwirtschaft führt zu internationaler Konkurrenz
 - Aktiengesellschaften → Aktionäre wollen maximalen Profit
- Steigende Personalkosten oder sinkende Produktivität → Arbeitsplatzverlagerung ins Ausland, um international konkurrenzfähig zu bleiben; Bsp:
 - Auslagerung der Textilindustrie
 - Aktuell: Auslagerung Maschinenindustrie (Alstom)
 - Schädliche Kombination starker CHF und hohe Löhne
- Balanceakt zwischen Schaffung optimaler Rahmenbedingungen und (int.) Konkurrenzfähigkeit



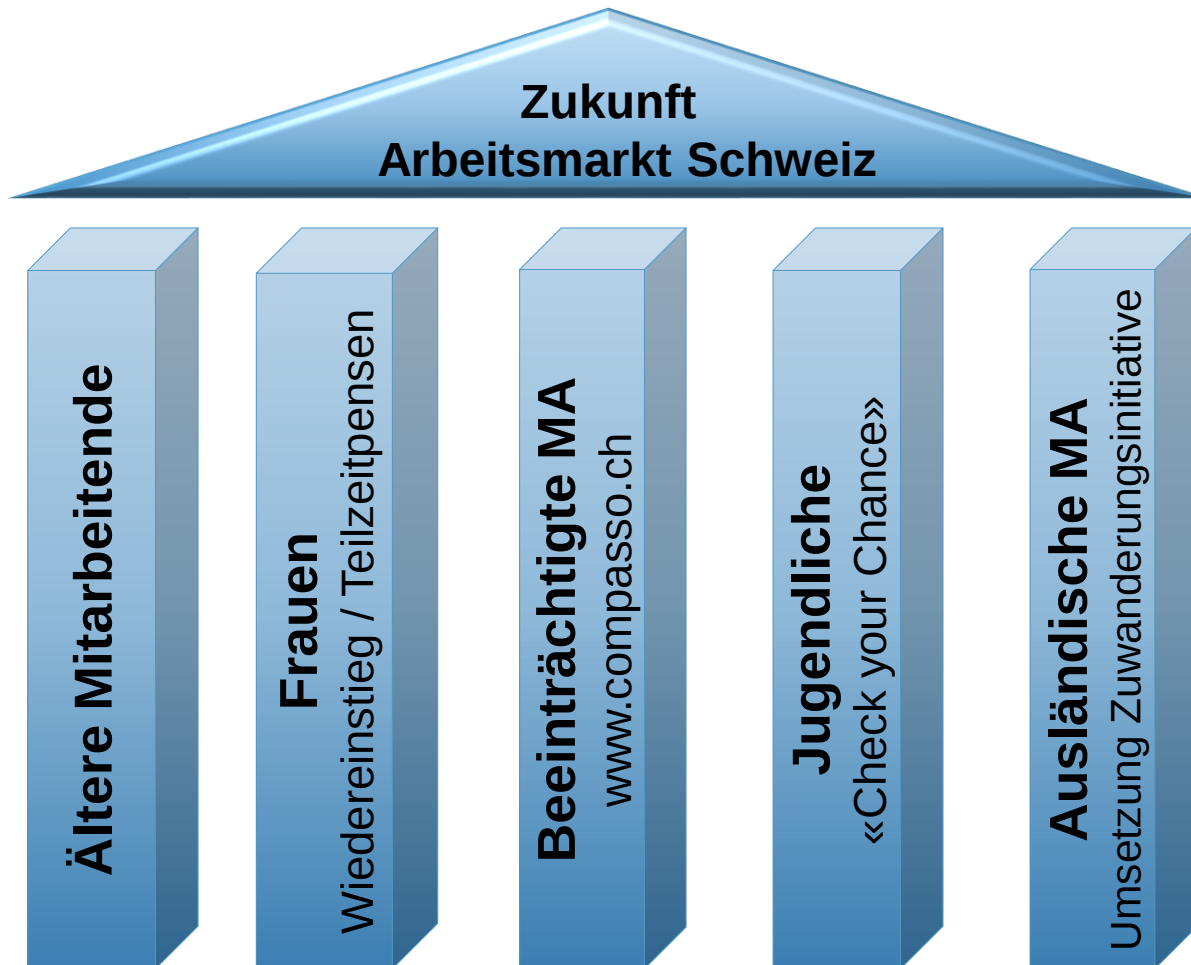
Beitrag der Wirtschaft?

- Gemeinsames Interesse:
Höheres Arbeitsvolumen = höherer Lohn
- Zentral ist die aufeinander abgestimmte Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft um die Situation von Arbeitnehmenden zu verbessern
- Angepasste Massnahmen je nach Unternehmensgrösse, Unternehmensart und Finanzierbarkeit
- Angebot von flexiblen Arbeitsbedingungen:
 - Flexible Arbeitszeiten
 - Angebot von verschiedenen Arbeitsformen, wie Jobsharing
 - Arbeitspooling



Zukunft Arbeitsmarkt Schweiz (ZAS)

Die Arbeitgeber nutzen das Inländerpotenzial



Zielsetzung des Programms

«Zukunft Arbeitsmarkt Schweiz»

Sammlung von «Best practice»-Beispielen, um insbesondere

- Arbeitgeber bezüglich des Inländerpotenzials zu **sensibilisieren**;
- Arbeitgeber zu **motivieren**, ähnliche Programme zu starten;
- die Diskussion über mögliche **Hindernisse und Hürden** zu führen und Lösungen aufzuzeigen;
- ein «**Umdenken**» auch in Gesellschaft, Politik und bei Arbeitnehmenden anzustossen.
- Ziel: Nutzung des Inländerpotenzials



Agenda

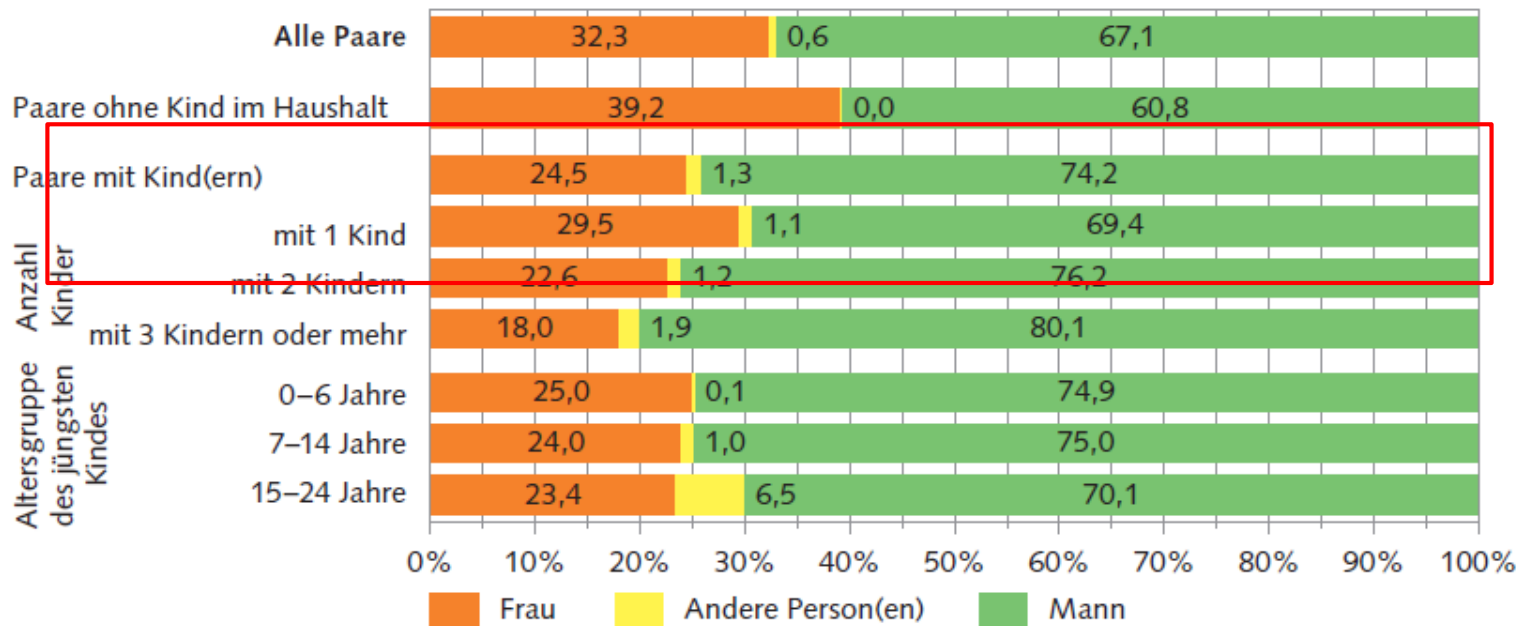
- Armut: Wirtschaftliche Betrachtung
- Armut: Familie und Arbeit
- Bezug der Wirtschaft zum Thema Familie
- **Arbeitsmarktbetrachtung: Fokus Familie**
- Lösungsansätze bei Vereinbarkeit Beruf und Familie



Arbeitsmarktbetrachtung: Fokus Familie

Individueller Beitrag am Arbeitseinkommen des Haushalts, 2013

Paare mit oder ohne Kind(er), in Prozent des Arbeitseinkommens aller Haushaltsmitglieder



Arbeitseinkommen aller Personen des Haushalts ohne Kinderzulagen oder Taggelder (bei Arbeitslosigkeit, Krankheit oder Andere)

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und die Lebensbedingungen, SILC-2013 Version 29.01.2015

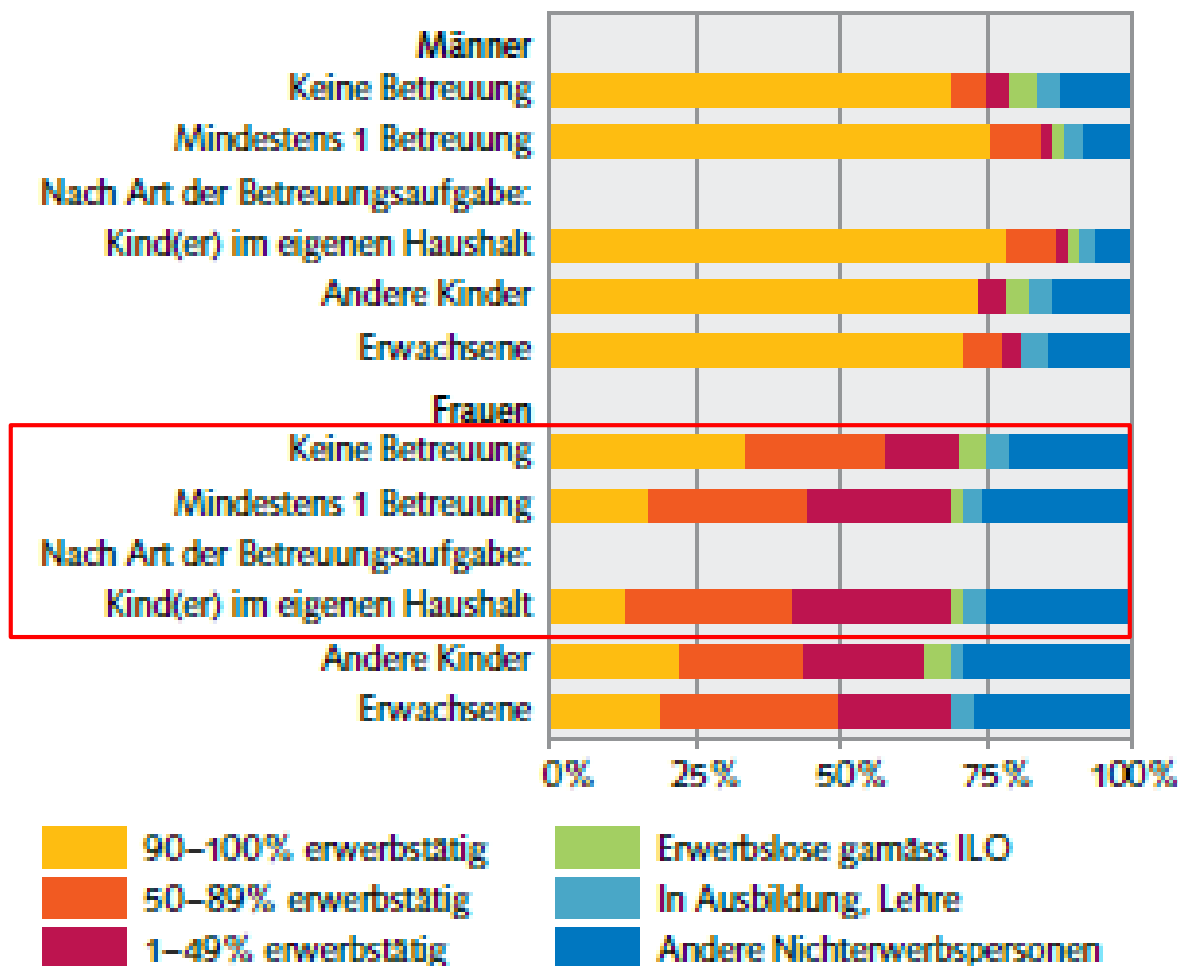
© BFS, Neuchâtel 2015



Arbeitsmarktstatus von Personen mit regelmässigen Betreuungsaufgaben 2012

G 1

Ständige Wohnbevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren
nach Art der Betreuung und Geschlecht, in Prozent



Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

© BFS, Neuchâtel 2014

Erkenntnisse – I

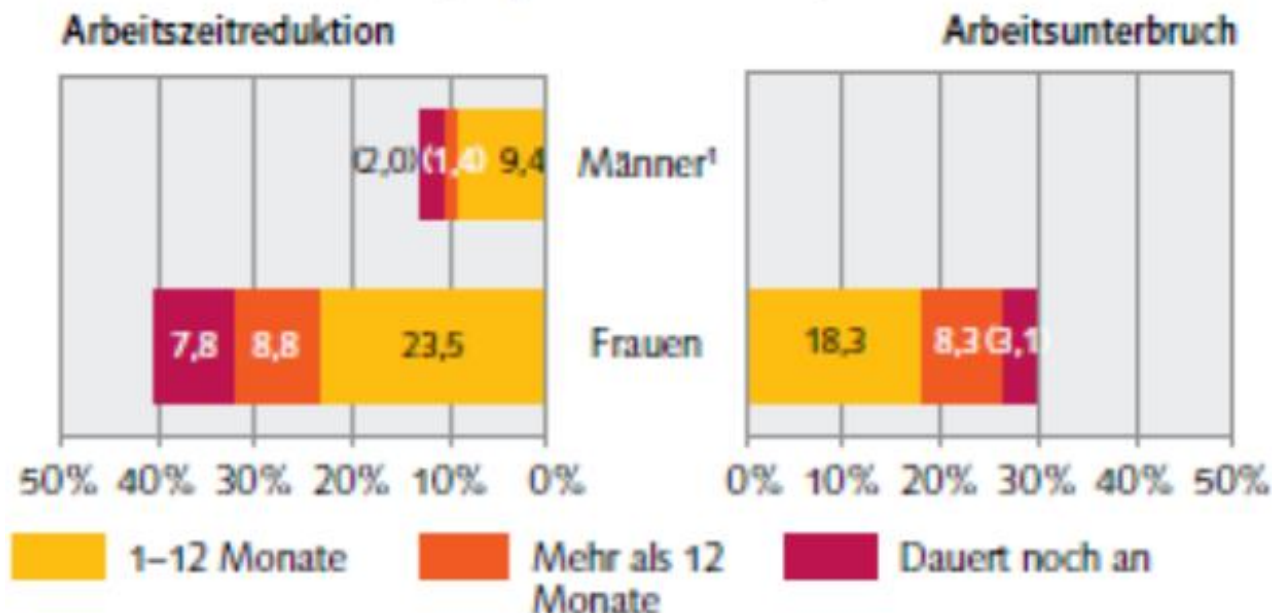
- Nach wie vor deutlich mehr teilzeitarbeitnehmende Frauen
- Je mehr Kinder, desto kleiner ist das Arbeitspensum des Zuverdieners (gemäss Statistik immer noch die Frau)
- Grosses Risiko von Armut im Falle einer Scheidung oder Trennung!
- Jedoch auch hier ungenügende Datengrundlage für qualifizierte Aussagen



Arbeitszeitreduktion, resp. Arbeitsunterbruch für mindestens 1 Monat wegen Kinderbetreuungs- aufgaben 2012

G 6

15–64-jährige Personen mit jüngstem Kind < 9 Jahren im Haushalt,
nach Dauer der Reduktion, resp. des Unterbruchs, in Prozent



¹ Die Resultate zum Arbeitsunterbruch beruhen auf wenigen Beobachtungen.
Sie werden aufgrund bedingter, statistischer Zuverlässigkeit hier nicht ausgewiesen.
(Zahl): Das Resultat beruht auf weniger als 50 Beobachtungen in der Stichprobe
und ist deshalb mit grosser Vorsicht zu interpretieren.

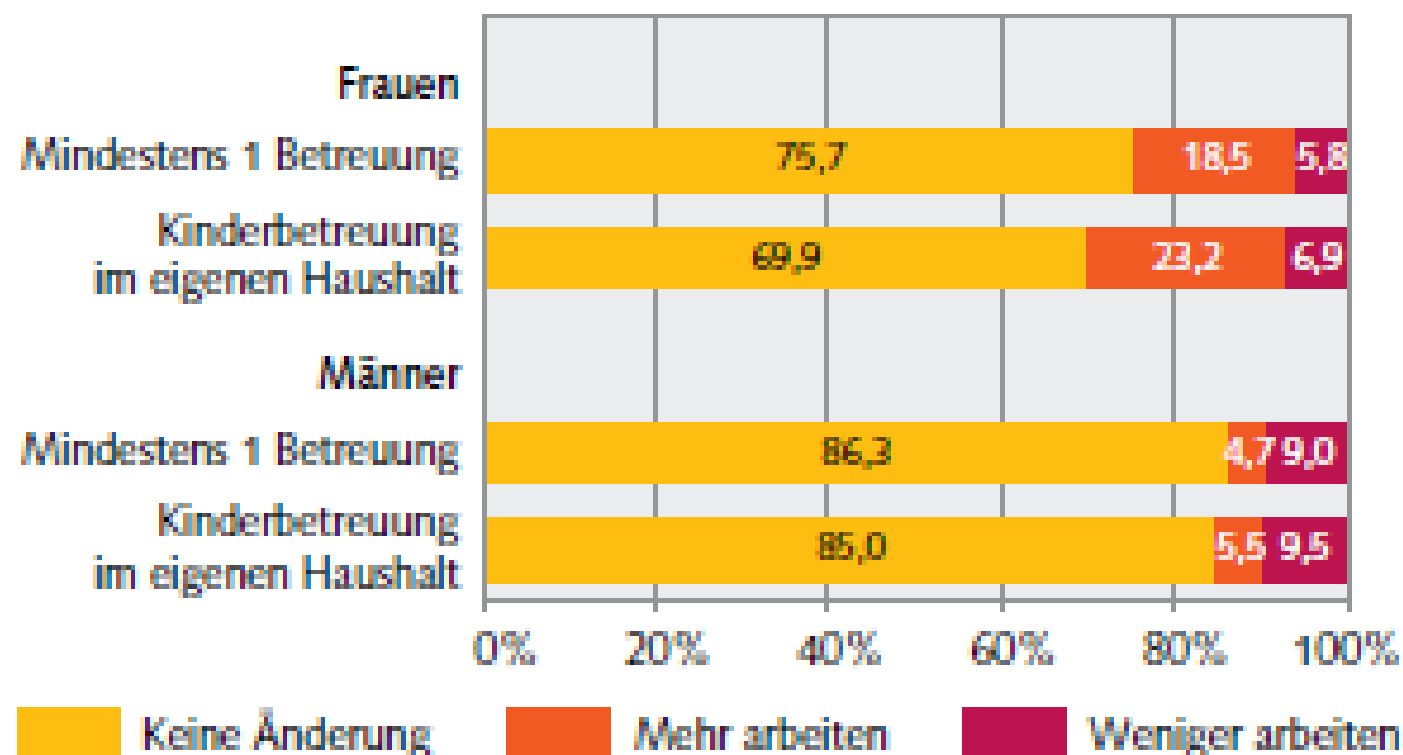
Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

© BFS, Neuchâtel 2014

Wunsch nach mehr oder weniger arbeiten, wenn die Betreuungsprobleme gelöst wären 2012

G 5

Erwerbspersonen zwischen 15 und 64 Jahren
mit mindestens einer regelmässigen Betreuungsaufgabe, in Prozent



Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

© BFS, Neuchâtel 2014

Erkenntnisse – II

- Geringes Bedürfnis erschwert grosse Anpassungen
- Fokus Wirtschaft: Schaffung von optimalen Rahmenbedingungen
→ Ermöglichung der aktiven selbständigen Armutsbekämpfung
- Grundsätzlich aus Sicht der Wirtschaft wünschenswert, wenn ein Anreiz für höheres Beschäftigungsvolumen ermöglicht würde
- Dadurch wäre Wirtschaft weniger auf ausländische Fachkräfte angewiesen.
→ geringere *wirtschaftsbedingte* Zuwanderung



Agenda

- Armut: Wirtschaftliche Betrachtung
- Armut: Familie und Arbeit
- Bezug der Wirtschaft zum Thema Familie
- Arbeitsmarktbetrachtung: Fokus Familie
- **Lösungsansätze bei Vereinbarkeit Beruf und Familie**



Mögliche Lösungsansätze bei Vereinbarkeit Beruf und Familie

- Errichtung von Tagesstrukturen insb. bei Schulen
→ Kantone
- Distanz Arbeitsort Wohnort (Infrastruktur)
→ Bund, Kantone und Gemeinde
- Behebung finanzieller Fehlanreize insb. bei Steuern
→ Bund, Kantone
- Flexible Arbeitsmöglichkeiten
→ Unternehmungen in Absprache mit Arbeitnehmenden
- Lohnhöhe
→ Unternehmungen (Marktwirtschaft: abhängig von Tätigkeit)





SCHWEIZERISCHER ARBEITGEBERVERBAND
UNION PATRONALE SUISSE
UNIONE SVIZZERA DEGLI IMPRENDITORI

